Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 7: **Inselwelt = Les îles de suisse = Isole = A world of islands**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

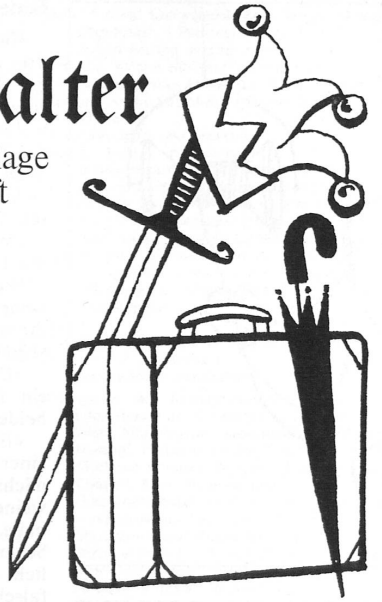
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Chemie

Während der Prohibition in Amerika hatte ein Millionär ein grösseres Quantum Whisky gekauft, wollte aber doch wissen ob der Whisky gut sei und schickte eine Probe einem Chemiker zur Analyse. Die Antwort lautete:

«Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass Ihr Pferd zuckerkrank ist.»

Im Restaurant

Der Klient: «Heute war ich aber gar nicht zufrieden!»

«Warum nicht?»

«Sie haben mir den Fisch vor den Spaghetti serviert.»

«Ja», meint der Kellner, «das müssen Sie entschuldigen. Aber der Fisch konnte nicht länger warten.»

Im Zoo

«Der Staat hat einen Murillo gekauft. Haben Sie ihn schon gesehen?»

«Ach, ich komme so selten in den zoologischen Garten.»

Wirkung der Sonne

Monsieur Martin ist aufs Land gefahren, wo er eine Villa hat. Er geht im Garten spazieren und findet seinen Gärtner, der ihn noch nicht erwartet hatte, schlafend unter einem Baum. Er weckt ihn.

«Was, Sie Halunke? Statt zu arbeiten, schlafen Sie? Sie sind nicht wert, dass die Sonne Sie bescheint!»

«Deswegen habe ich mich ja auch in den Schatten gelegt», meint der Gärtner.

Gutes Geld

Dubois geht mit einem guten Tip zum Rennen. Sein Pferd, ein Outsider, gewinnt und Dubois bekommt fünfundzwanzig Tausendfrancscheine ausbezahlt. Er hält jeden Schein gegen das Licht.

«Sie glauben doch nicht», sagt der Kassier, «dass ich Ihnen falsche Scheine gebe?!»

«Nein», erwidert Dubois, «aber ich möchte doch wissen, ob nicht etwa der Schein dabei ist, den ich einbezahlt habe.»

Warnung

Der Schriftsteller ist gerade tief in Gedanken. Wie soll der Mörder sein Opfer umbringen? Er geht, den Blick nach dem Himmel gerichtet, über eine Strassenkreuzung und wird beinahe von einem Auto überfahren. Der Automobilist schreit ihn an:

«Wenn Sie nicht dorthin schauen, wohin Sie gehen, werden Sie bald dorthin gehn, wohin Sie schauen!»

Marsala oder Portwein

Zwei Beamte haben eine Verlassenschaft aufzunehmen, dabei geraten sie an eine volle Flasche. Der eine kostet:

«Marsala!»

Der andere kostet auch und schüttelt den Kopf. «Portwein.»

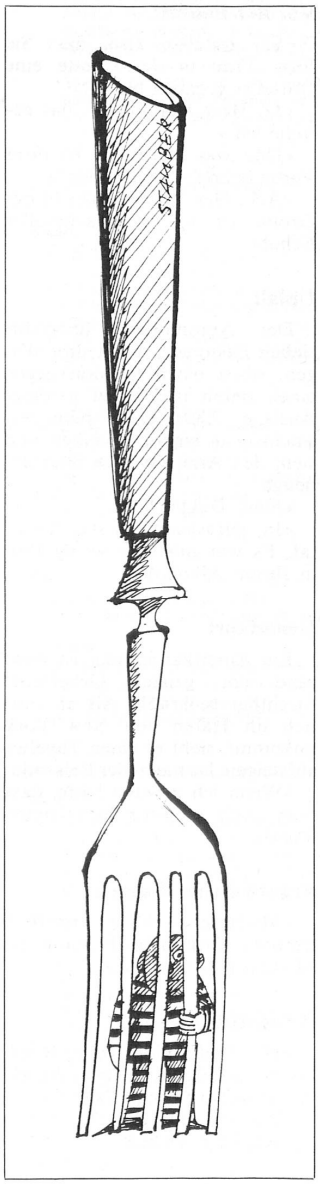
Da die Ansichten geteilt sind, kosten sie noch einmal. Der erste erklärt energisch: «Es ist doch Marsala!»

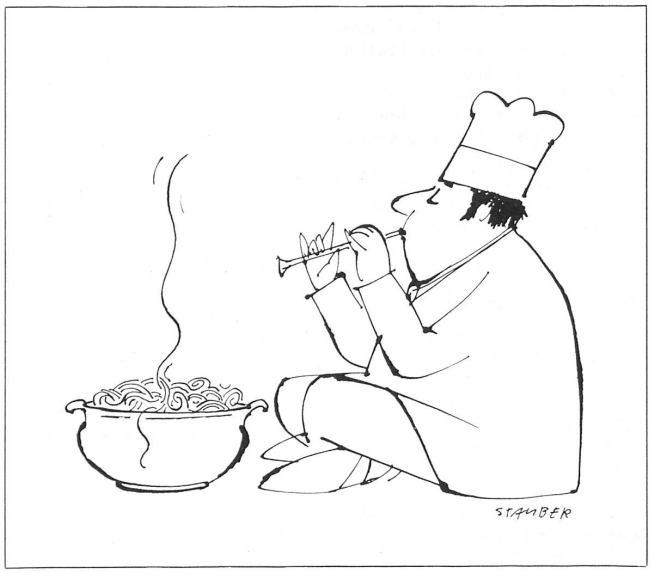
Der zweite nicht weniger energisch: «Mich täuscht man nicht. Portwein ist es!»

Sie kommen zu keiner Einigung.

«Was soll ich also schreiben», fragt der erste. «Marsala oder Portwein?»

Da meint der zweite schwer atmend: «Schreiben Sie gleich eine leere Flasche.»





Vor der Polizei

«Sie gestehen also, dass Sie Ihrer Frau in der Grotte eine Ohrfeige gegeben haben.»

«Ja, Herr Kommissär, das gestehe ich.»

«Und was haben Sie zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?»

«Ach, Herr Kommissär, in der Grotte ist so ein prachtvolles Echo!»

Unfall

Der Automobilist überfährt sieben Personen, streift drei Wagen, stösst einen Camion gegen einen Baum und endet in einer Auslage. Zwei Tage später erwacht er in einem Spitalbett und sieht den Arzt, der sich über ihn beugt.

«Nun, Doktor?»

«Ja, jetzt habe ich das Resultat. Es war nur sehr wenig Blut in Ihrem Alkohol.»

Ueberfahrt

Ein Amerikareisender ist während der ganzen Ueberfahrt furchtbar seekrank. Als er endlich im Hafen von New York ankommt, sieht er einen Taucher aufsteigen. Da meint der Reisende:

«Wenn ich gewusst hätte, dass man auch zu Fuss herkommen kann!»

Französischer Aufsatz

«Madame de Sévigné ist 1636 geboren. Erst später heiratete sie Monsieur de Sévigné.»

Ansichtssache

«Wenn du eine volle Brieftasche fändest, würdest du sie ins Fundbüro tragen?»

«Was für eine Frage!»

«Ich auch nicht.»

Für alle Fälle

Ein Millionär liegt auf dem Sterbebett und fragt den Pfarrer, der neben ihm sitzt:

«Glauben Sie, dass ich meine Seele retten kann, wenn ich den Armen fünfundzwanzigtausend Dollar vermache?»

«Garantieren kann ich es Ihnen nicht», erwidert der Pfarrer. «Aber den Versuch ist es wohl wert.»

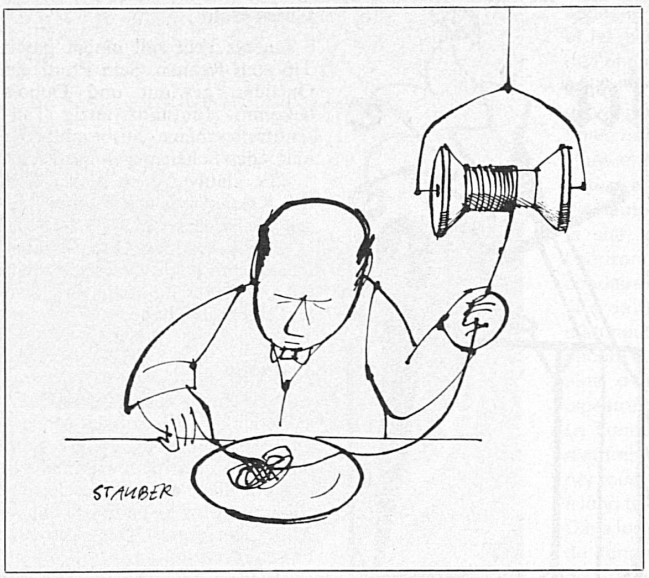
Dauernde Freundschaft

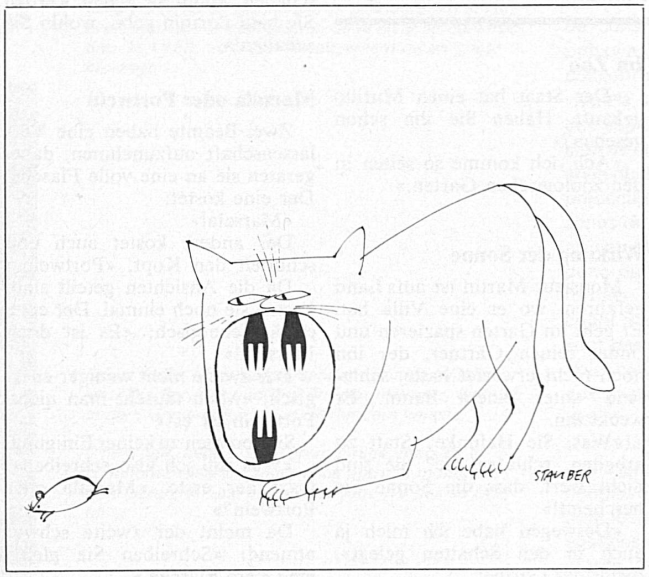
Marius und Olive trinken miteinander ihren Aperitif.

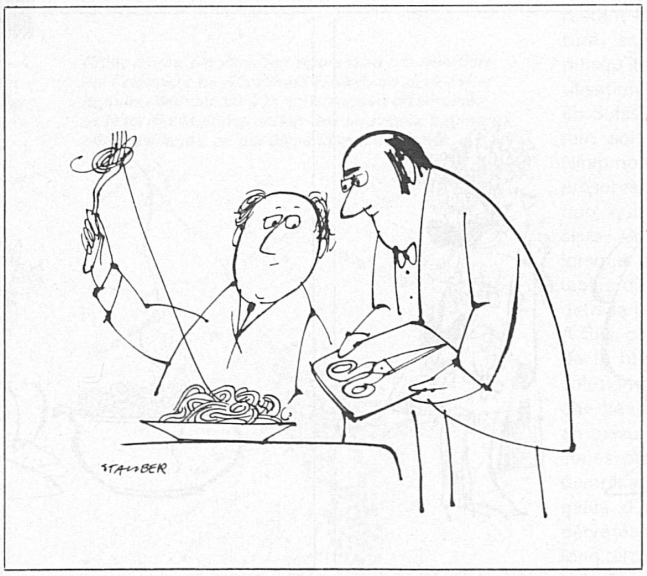
«Man hat schon lange nichts mehr von Escartefigue gehört», sagt Marius.

«Weisst du denn nicht», erwidert Olive, «der ist doch gestorben.»

«Ach, das ist mir lieb», meint Marius, «ich glaubte schon, er sei bös mit mir.»







Gute Taten

Ein Mann rühmt sich, er habe drei gute Taten getan. Er sei auf der Strasse einer armen Frau mit einem kranken Kind begegnet. Sie weinte, weil sie überzeugt war, das Kind müsse sterben und noch dazu ungetauft.

«Warum», fragt der Mann, «lassen Sie das Kind nicht taufen?»

«Weil ich kein Geld habe, und die Taufe kostet einen Dollar.»

Woraufhin der Samariter ihr einen Zehndollarschein gibt und ihr sagt, wohin sie ihm das Wechselgeld bringen solle.

«Das war eine gute Tat», meint ein Freund, «aber wo sind die beiden andern?»

«Es waren drei gute Taten in einer», erwidert der Mann. «Zunächst habe ich den Kummer der weinenden Frau gestillt, dann habe ich dem Kind zum ewigen Seelenheil verholfen. Und schliesslich bin ich auf diese Art den falschen Zehndollarschein losgeworden, den ich seit Jahren bei mir getragen habe.»

Schneider

Der Wiener Schneider Ebenstein, der Lieferant der Aristokratie, war einmal in einer Gesellschaft und sagte zu dem neben ihm stehenden Fürsten Windischgrätz:

«Ein wenig gemischt die Gesellschaft. Finden Sie nicht auch, Durchlaucht?»

Worauf der Fürst erwiderte: «Mein lieber Ebenstein, es können doch nicht nur lauter Schneider da sein.»

Geschäfte

Die beiden Landstreicher sonnen sich im hohen Gras. Neben ihnen plätschert ein Bach, über ihnen trillert eine Lerche.

«Mensch», sagt der eine, «jetzt möchte ich nicht mit einem Kerl tauschen, der eine Million hat!»

«Und wenn er fünf Millionen hat?» fragt der andere.

«Auch nicht.»

«Und zehn Millionen?»

Da richtet sich der erste auf.

«Ja, wenn du ernsthaft von Geschäften redest, ist's was anderes.»

Unterschied

Die Bostoner Gesellschaft hält sehr auf Familie und Herkunft. Als ein New Yorker Geschäftsmann sich bei einem Bostoner Geschäftsfreund nach einem jungen Mann erkundigt, den er anstellen will, teilt der Bostoner ihm den ganzen Stammbaum des jungen Mannes mit. Da schrieb der New Yorker:

«Ich brauche den Burschen als Buchhalter und nicht zu Zuchtzwecken.»